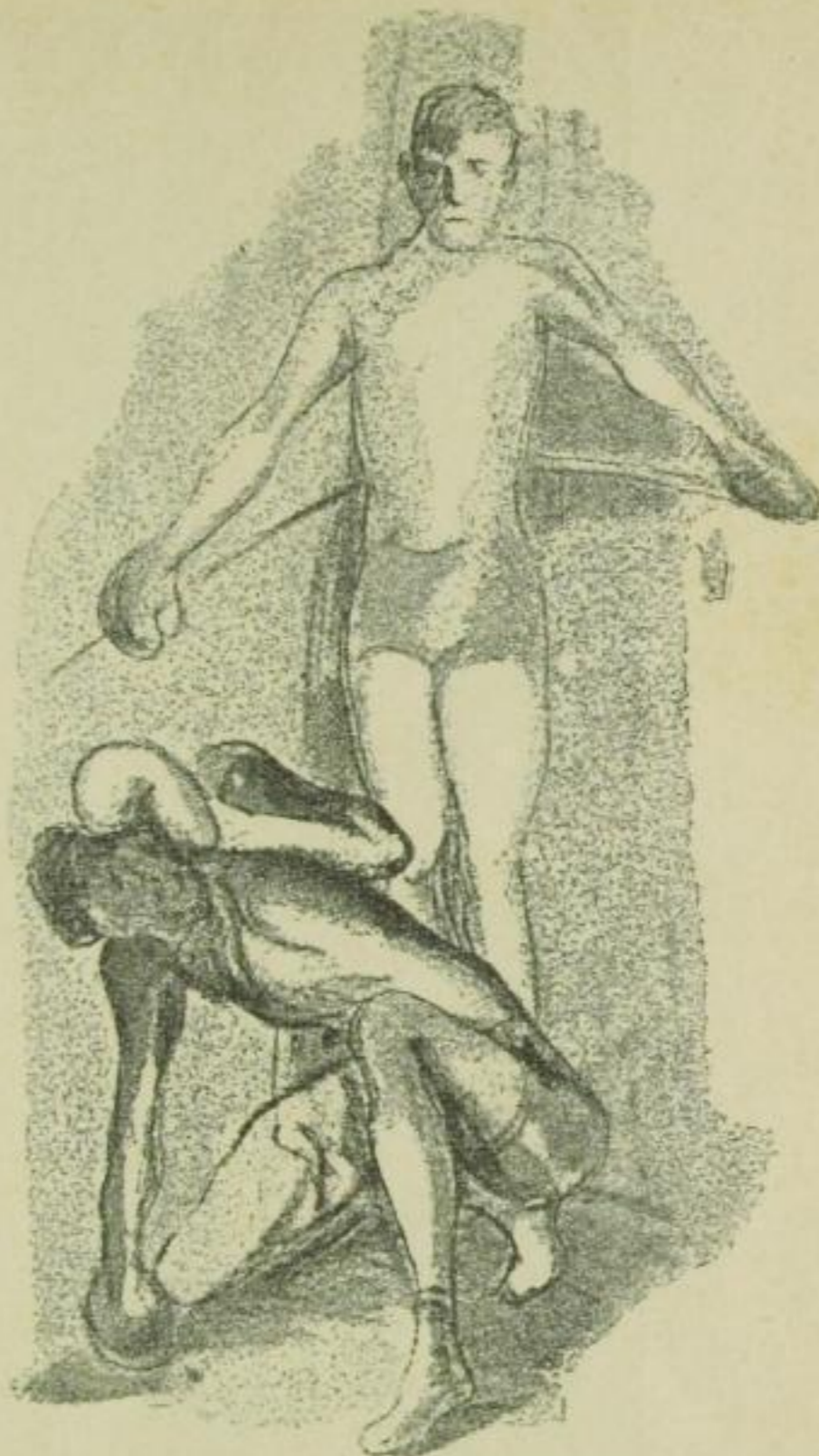


sehen sollen. 75 000 Menschen in einer großen Arena sind auch kein alltäglicher Anblick, und so bekam man wenigstens etwas für sein Geld.

Als wir das Stadion verließen und den kleinen Zeitungsjungen, den Stimmungsbarometern Amerikas, das Resultat mitteilten, sprangen sie in die Luft, hoben ihre Hände, und riefen: „Schmelling, Schmelling!“ Wir dämpften ihre Freude durch Einzelheiten. Popularität ist, wie jeder weiß, eine sehr leicht variable Größe. Man muß sie hegen und versuchen, ihre Wurzeln zu ergründen, um sie nähren zu können. Urteilen Sie selbst, was mit Schmelings Popularität getan wurde.

Ganz New York wartete mit großer Spannung darauf, Schmeling als den zweiten Dempsey, den neuen Liebling, auf den himmelhohen Schild amerikanischer Volksgunst zu heben. Mit jeder Sekunde vor dem fight stieg seine Popularität. „Der Herr Maxie“ wurde allmählich „Our Max“ („Maehks). Als Sharkey, der schon immer unbeliebt war, weil er sich nicht beherrschen kann, mit einer amerikanischen Flagge um die Schultern im Ring erschien, schwoll das leise „Buuhh — buuhh“-Geschrei, das ihn begrüßte, zu einem wahren Orkan an. Da war also die Glut der Begeisterung einer unabsehbaren Menge, die nur darauf wartete, daß „the black Uhlan“ mit ein paar schneidigen Angriffen hineinblies, um zu einem Riesenfeuer aufzuflammen und Sharkey moralisch zu erledigen. Statt dessen ein nervöser, überaus vorsichtiger Schmeling, der sich geduldig ins Gesicht schlagen ließ, und der schließlich in der vierten Runde bereits langsam, ganz langsam mit verzerrtem Gesicht auf den Boden sinkt und sich den Bauch hält. Was sollte die arme Popularität da machen? Sie kann noch so festgewurzelt sein, noch so gerecht und fair, sie erhält einen Riß. Heute wissen wir längst alles. Wir haben gehört, daß die ganze Passivität während der ersten Runden programmäßig war. Ich bin sicher, daß der Boxexpert schon während des Kampfes dachte: *Taktik, ick hör' dir loofen*. Jedoch die Masse, die nun einmal das Publikum eines Massenschauspiels ausmacht und dafür bezahlt, hört keine Taktik „loofen“. Aber sie sieht einen Kämpfer, der nicht kämpft.

Die Amerikaner sind ihren Favoriten ungewöhnlich treu. Siehe Lindbergh, Dempsey und viele andere. Sie kennen keine Mißgunst. Sie sind ungewöhnlich fair gegen Schmeling, *the fighter from the fatherland*, gewesen. Sie haben gesagt: Das war nicht viel, was er gezeigt hat. Aber er hat Pech gehabt. Let's give him another chance. Welches war seine zweite Chance? Ich kann deutlich die Ueberschriften in den Zeitungen vor mir sehen, wie sie gelautet hätten: „Max lehnt Titel ab. Verlangt zweiten Kampf im September.“ Die ersten Runden des Sharkey-Kampfes wären vergessen gewesen, der foul wäre vergessen worden. „Herr Max“ wäre endgültig „Our Maxie“ geworden. Darüber besteht nicht der



Rudolf Großmann